

Mitteilungen des Schweiz. evang. Pressedienstes an die Mitarbeiter und
die religiösen Blätter. Nr. 21.

Telephon: 43'177
Postcheck: VIII 15011

Zürich, den 3. August 1938.
Stampfenbachstrasse 114.

Zur Beachtung: Die mit *** bezeichneten Meldungen gingen bereits an
die Redaktionen der politischen Blätter.

Schweizertheologen am Calvinistenkongress in Edinburg.

E.P.D. In Edinburg fand der internationale Calvinistenkongress
statt. Zwei der bedeutendsten Vorträge wurden von Schweizern gehalten.
Pfarrer Jean de Saussure, Genf, sprach über die Beziehungen zwischen
Theologie und Wissenschaft. Pfarrer Wilhelm Vischer, Basel, handelte
über "Die Bedeutung des Alten Testaments für das christliche Leben".
Sein Vortrag war wahrhaft biblisch. Was alle Referenten forderten, näm-
lich im Gehorsam gegenüber dem Worte Gottes zu leben und zu denken, das
sahen Vischer mit seinem Vortrag zu verwirklichen.

Internationaler Altkatholiken-Kongress in Zürich.

E.P.D. Zum 14. Internationalen Altkatholiken-Kongress in Zürich
(25.-29. August 1938) haben bis jetzt folgende Persönlichkeiten ihren
Besuch angesagt: Von der anglikanischen Kirche als Vertreter des Erz-
bischofs von Canterbury R.G. Parsons, Lordbischof von Southwark. Von
der orthodoxen Kirche des Ostens als Vertreter des ökumenischen Patri-
archates von Konstantinopel Metropolit Germanos (London); Metropolit
Dr. Balan als Vertreter des rumänischen Patriarchates (Ardeal). Von
den altkatholischen Kirchen Erzbischof Rinkel (Utrecht) sowie die Bi-
schöfe Kury (Bern), Kreuzer (Bonn), Paschek (Warnsdorf) und Padewski
(Krakau).

Personalnachrichten.

E.P.D. Gewählt wurde nach Rorschach, Kt. St.Gallen, Pfarrer
Paul Candrian in Silvaplana, Kt. Graubünden; nach Payerne, Kt. Waadt,
Pfarrer Rod. Bergier in Paquier, Kt. Waadt; nach Provence, Kt. Waadt,
V.D.M. Ami Gallay.

Zurückgetreten ist Pfarrer Chs. Girardet in Provence,
Kt. Waadt, geb. 1874.

Gestorben ist in Gümligen bei Bern a. Pfarrer Jakob Fi-
scher, früher in Seedorf bei Aarberg, Kt. Bern, geb. 1858; in Muri bei
Bern a. Pfarrer Leonhard Stierlin, früher in Wichtrach, Kt. Bern, geb.
1860.

a. Pfarrer Gustav Lauterburg in Bern, Präsident der ber-
nischen Asyle "Gottesgnad", früher in Schlosswil, Kt. Bern, konnte sei-
nen 70. Geburtstag feiern.

a. Pfarrer Jakob Fischer sel.

E.P.D. In Gümligen bei Bern starb kürzlich a. Pfarrer Jakob Fi-
scher. Im hohen Alter von 80 Jahren erlag er einem Schlaganfall. Der
Verewigte stammte von Brienz. Sein letztes und wichtiges Arbeitsfeld
war die Gemeinde Seedorf bei Aarberg. Ihr hat er 42 Jahre lang mit gros-
ser Treue gedient. Durch sein menschenfreundliches Wesen, aber auch mit
Hilfe des feinen Taktes, der ihn auszeichnete, gelang es ihm, ein über-
aus schönes Verhältnis zwischen der Gemeinde und ihm, dem Seelsorger,
zu schaffen. Kräftig und überzeugungsvoll waren seine Predigten. Darum
wurden sie auch sehr gerne gehört und haben sicherlich viel Segen ge-
stiftet. Der Verstorbene amtete auch als Pfarrer der grossen unterem-
mentalischen Armenanstalt im ehemaligen Cisterzienserkloster Frienis-
berg. Vor ungefähr fünf Jahren trat er in den Ruhestand. Er verbrachte
ihn in Gümligen, wurde aber auf seinen Wunsch in seiner einstigen Ge-
meinde Seedorf bestattet. Bei der Leichenfeier zeigte sich deutlich,
wie eng die Bewohner dieses Ortes mit dem Heimgegangenen verknüpft wa-
ren.

Oekumenismus und Konfessionalismus.

E.P.D. Im "Kirchenblatt für die reformierte Schweiz" charakterisiert Professor D. Adolf Keller die theologische und kirchliche Lage. Er sagt, sie sei bestimmt durch den Gegensatz zwischen Oekumenismus und Konfessionalismus. "Im Oekumenismus liegt die Mahnung an die konfessionelle Theologie, den Artikel des Glaubensbekenntnisses von der einen heiligen und apostolischen Kirche nicht zu vergessen, noch die biblische Auffassung der einen Kirche und das Gebet der Herrn nach Joh. 17. Im Konfessionalismus liegt die Mahnung an die ökumenische Bewegung, nicht zu zerfliessen in einer charakterlosen christlichen Religiosität, die nicht mehr ja oder nein sagen kann, wenn es sich um die Wahrheitsfrage handelt. Diese dialektische Spannung ist heute nicht aus der Welt zu schaffen und ist wohl notwendig."

In der letzten Zeit sind bedeutsame Kircheneinigungen entstanden, denken wir nur an die geeinte reformierte Kirche Frankreichs, und ungezählte Kirchen haben das Gespräch miteinander aufgenommen. Man hört aber auch von Distanzierungen, die Wahrung kirchlicher und konfessioneller Eigenart wird gefordert. Der Artikel von Professor Keller bespricht ein anglo-katholisches Manifest. Dieses Manifest des katholisierenden Flügels innerhalb der anglikanischen Kirche protestiert gegen den im letzten Winter veröffentlichten Bericht über die Lehre in der englischen Kirche. Die Anglikaner rücken von verschiedenen Lehren ab, die im Bericht aufgenommen sind. Sie halten fest an der orthodoxen Auslegung der Jungfrauengeburt und der Auferstehung. Sie lehnen die Zulassung Andersgläubiger zum Abendmahl ab und üben so scharfe Kritik am Erzbischof von Canterbury, der die Mitglieder der Oxfordkonferenz zum gemeinsamen Abendmahl einlud. Das Manifest betont, dass ein nicht bischöflich geweihter Priester nie als gleichwertig anerkannt werden dürfe. Die Kreise, die hinter dem Manifest stehen, sehen in der weitgehenden Gemeinschaft mit andern Kirchen die Gefahr der Auflösung.

In Amerika sind Einigungsbestrebungen zwischen den Episkopalkirchen, welche den anglikanischen Kirchen entsprechen, und den Presbyterianern im Gang. Nun sind auf der Seite der Presbyterianer die Bedenken wieder laut geworden. Sie finden, dass die gemeinsame Erklärung über die Autorität der Bibel so allgemein gehalten sei, dass sie den verschiedensten Richtungen Platz gewähre. In ihren Augen ist der anglikanische Bericht über die Lehre eine Häresie und sie befürchten, dass eine geeinte Kirche in Amerika den gleichen Fehlern verfallen könnte wie der Anglikanismus. Zudem sehen sie in der Liturgie und in der Ordinationspraxis der Episkopalkirche grosse Schwierigkeiten für eine Einigung.

Im Jahre 1929 vereinigte sich die schottische Staatskirche mit der Freikirche. Ein Teil der Freikirchen machten diese Einigung nicht mit. Dieser Teil stellt sich auch heute der oekumenischen Bewegung entgegen. Er sieht in ihr die Gefahr, dass alle Kirchen zu einer grossen Masse verschmolzen werden und dass die bischöflichen Staatskirchen dominieren werden. Es fragt sich nun, ob die schottische Freikirche klug handelt, indem sie sich zurückzieht und ob sie nicht vielmehr gerade durch ihre Mitarbeit mithelfen könnte, dass die ökumenische Bewegung nicht zu dem wird, was die Freikirche befürchtet. Der Konfessionalismus hat dem Oekumenismus gegenüber eine wichtige Aufgabe.

a. Pfarrer Leonhard Stierlin sel.

E.P.D. Kürzlich starb im hohen Alter von 78 Jahren a. Pfarrer Leonhard Stierlin. Der Verewigte, der Bürger der Stadt Bern war, erblickte am 17. August 1860 das Licht dieser Welt. Nachdem er 1884 in den bernischen Kirchendienst aufgenommen worden war, gelangte er erst 1886 zu einem eigenen Wirkungsfeld, herrschte doch damals ein Ueberfluss an Pfarrern. In Wichtrach aber fand er das ersehnte Amt, und von 1886 bis 1905 hat er dieser bernischen Gemeinde treu gedient. Er war ein Mann, der sich durch einen starken Glauben und eine grosse Liebe auszeichnete. Darum war auch seine Wirksamkeit von einem reichen Segen begleitet. Leider musste sich der Heimgegangene wegen einer zunehmenden, unheilbaren Ohrenkrankheit schon mit 45 Jahren in den Ruhestand begeben. Er verlebte ihn in Muri bei Bern, wo er ein Landgut besass. Dort ist er nun auch zum ewigen Frieden eingegangen. Ein stiller, im besten Sinne des Wortes vornehmer Vertreter des älteren bernischen Pfarrerstandes ist in Leonhard Stierlin von hinnen geschieden.

Theologische Konferenz des Weltbundes für Freies Christentum und Religiöse Freiheit.

E.P.D. Die Zukunft des Freien Christentums war das Thema einer theologischen Studienkonferenz, die in Bentveld, Holland, vom 18. - 23. Juli bei einer Teilnehmerzahl von 80 Delegierten aus zwölf Ländern stattfand.

Hat freies Christentum eine Zukunft? Niemand hätte diese Frage vor 30 Jahren gestellt, weil man allgemein überzeugt war, dass freies Christentum die einzige religiöse Form sei, die überhaupt Zukunft habe und dass es grosse Möglichkeiten weiterer, wertvoller Entwicklung besitze. Der Weltkrieg brachte dem stolzen Gebäude des internationalen liberalen Christentums schwere Schäden und es kam eine Zeit, wo der Niedergang, ja sogar der Fall der ganzen Bewegung vorauszusehen war. Doch das freie Christentum überstand diese Heimsuchung. Es erlebte dabei eine innere Läuterung, baute seine Organisation neu auf und sieht nun der Zukunft mutig entgegen. Es ist sich seiner grossen Aufgabe und seiner göttlichen Berufung wohl bewusst.

Das Programm der Bentvelder Studienkonferenz zeugt von einem neuen Sinn für Verantwortlichkeit und beweist, dass die grosse Aufgabe der freien Christen in einer neuen Stellung zu dem christlichen Werte der Vergangenheit und der Gegenwart zu finden ist. Dabei handelt es sich besonders um das Verständnis der Offenbarung, der Bibel, der Kirche, der Glaubensbekenntnisse und im allgemeinen um die Stellungnahme gegenüber den unsere Zeit neu bewegenden Problemen.

Die erste Hauptfrage des Programms war die des Verhältnisses der religiösen Erfahrung und der Offenbarung. Professor J.L. Adams bot darüber eine gründlich ausgearbeitete Studie.

Er bedauerte die Neigung des früheren religiösen Liberalismus, seine Autorität auf die individuelle, sich selbst Gesetz gebende Erfahrung zu begründen, und er schlug eine Theorie der Offenbarung vor, die uns eine göttliche Norm religiöser Erfahrung vorschreibt und sie so in dem Lichte sowohl der eignen Vernunft als auch des gemeinsamen Glaubens, der seine Wurzel in der Vergangenheit hat, prüft. Damit ist dieser Glaube doch jeder neuen Wahrheit offen und bereit zur Lösung der wichtigen Aufgaben der gegenwärtigen Zeit.

Eine zweite brennende Frage ist die der Bedeutung der Bibel für den modernen Menschen. Die alte Theorie der Unfehlbarkeit lässt sich nicht mehr halten. Eine rein wissenschaftliche Behandlung dieses heiligen Buches bleibt religiös unbefriedigend. Wie kann die Bibel wieder ein Führer zu wirklich geistigem Leben werden? Mc Lachlan war uns ein wertvoller Leiter auf diesem dornigen Pfad. Er betonte stark, dass wir dem Ruf der Bibel auch in der heutigen Zeit nicht entgegen können. In der Diskussion unterstrich Dr. F. Buri aus der Schweiz stark diese Auffassung. In der höheren Kritik empfahl er unbedingte Objektivität, in der praktischen Anwendung des Bibelwortes stand er ein für völlige Loyalität gegenüber dem Geist, der weht wo er will.

Ein anderes Problem ist die Stellung des freien Christentums zur ökumenischen Bewegung. Eine wichtige Frage, weil sie die Stellung des Liberalismus zum gesamten Christentum beeinflusst.

Das Sekretariat studierte diese Frage mehrere Jahre lang und kurz vor der Konferenz erschien ein Büchlein eines ihrer Sekretäre, Dr. C.J. Bleeker, das eine klare Uebersicht über die Lage in ihrer ganzen Kompliziertheit bietet.

Das freie Christentum ist in Gefahr, von der ökumenischen Bewegung ausgeschlossen zu werden, weil diese ihre Lehrgrundlage verengert hat. Die Konferenz beschloss eine Resolution, die der Hoffnung Ausdruck gab, dass die theologische Grundlage der ökumenischen Bewegung einer neuen Untersuchung unterzogen werde, sodass die freien christlichen Kirchen als gleich berechnigte Mitglieder in dem neuen Weltrat der Kirchen ihren Platz finden können.

Die Erwägung der Kirchenfrage führt zu neuem Studium des Wertes der Glaubensbekenntnisse. Dies war das Thema, das Dr. Kleeker in seinem Vortrag über das Verhältnis des Glaubens zum Bekenntnis behandelte. Er gab eine Schilderung des steigenden Bedürfnisses im Weltbunde für Präzision des theologischen Denkens und zugleich eine Ueber-

sicht über die mannigfachen Bemühungen, die von verschiedenen Kirchen gemacht wurden, um ihre Botschaft an die Welt zu formulieren. Die folgende Diskussion endete mit dem Beschluss, das ganze Material, das der Vortragende auf diesem Gebiet gesammelt hat, zu veröffentlichen. Es gibt kein besseres Zeugnis für den ernstesten Willen des freien Christentums zu positiver und aufbauender Arbeit.

Die letzte Morgensitzung brachte den Vortrag von Professor Dr. L.J. van Holk über die Zukunft des freien Christentums. Wir vertrauen auf den heiligen Geist, der die Kraft hat, Menschen und Menschheit zu erneuern, und wir beugen uns unter die Pflicht, unsere Herzen rein zu halten. Die Diskussion eröffnete Professor J.S. Bixler, der einen wertvollen Beitrag zum Studium dieses Problems bot und betonte, dass der Liberalismus als ein heuristisches Prinzip gewertet werden könne und somit die verborgenen Kräfte im Menschen und in der Gesellschaft zu wecken verstehe.

Die Abendsitzungen waren praktischen Problemen gewidmet. In einer Reihe von Ansprachen wurde die Arbeit des Geistlichen in seinen verschiedenen Tätigkeitsgebieten behandelt. Pfarrer Kovari von Siebenbürgen und Pfarrer P. Marti aus der Schweiz zeichneten in knappen Umrissen den Geistlichen als Jugendleiter und als Religionslehrer, zwei unerschöpfliche und immer neue Themata. Ihre wertvollen Ausführungen wurden von der Konferenz sehr geschätzt.

Endlich sprach über soziale Verantwortlichkeit Dr. Robert C. Dexter aus Amerika. Er beantwortete die Frage nach der Fähigkeit der Geistlichen zur tätigen Anteilnahme an der sozialen Diskussion und nach der Möglichkeit sozialer Arbeit. Der Redner betonte, dass die theologische Vorbildung stark sozial durchtränkt sein müsse, um dem Geistlichen die Teilnahme an sozialen Diskussionen zu ermöglichen.

Die Teilnehmer der Konferenz begannen ihre Tagesarbeit mit kurzen Andachten, die abwechselnd in englischer, französischer und deutscher Sprache stattfanden, wobei das internationale Liederbuch gebraucht wurde. Die ganze Konferenz stand unter dem Eindruck allgemeiner Brüderlichkeit und des guten Willens Aller. Offenbar ist das freie Christentum sich seiner schweren Aufgabe und seiner grossen Entwicklungsmöglichkeiten in den kommenden Jahren bewusst. Die Konferenz schloss mit einem erhebenden Gottesdienst, bei dem die Predigt von Dr. W. Schubring aus Deutschland über Freiheit und Dienstbereitschaft im Gehorsam gegen Gott gehalten wurde.

Resolutionen:

Die Bentvelder Konferenz sendet allen Gruppen und Einzelmitgliedern des Weltbundes mit ihrem Gruss die Hauptbotschaft, die aus den Versammlungen und Diskussionen der Tagungswoche hervorging.

In vielen Ländern machen sich Symptome einer gefährlichen Verweltlichung des Lebens in persönlichen, sozialen und politischen Angelegenheiten geltend. So fühlen wir uns veranlasst, ein klares, intellektuelles Verständnis der wirklichen Natur jener Kräfte zu gewinnen, die im Kampfe gegen eine wesentlich religiöse Orientierung des Lebens am Werke sind.

Kirchen, die Zeugnis ablegen wollen, müssen zuerst die Welt verstehen, in der sie zeugen. Es genügt nicht, die Vergangenheit zu kennen, wenn unser Zeugnis in der gegenwärtigen Welt wahrhaft wirksam sein soll.

Wie stark auch das Bedürfnis der Welt nach andern religiösen Quellen sein mag, so sind wir doch von neuem davon überzeugt, dass in dieser Welt ein weitgehendes Verlangen nach der einzigartigen Botschaft des freien Christentums besteht. Wir hoffen, dass auf diesem Wege die Tendenz zu weiterer Entchristlichung gehemmt wird und dass die Flut der Selbstsucht im persönlichen Leben, des Opportunismus in Handel und Wandel, eines unduldsamen Nationalismus überall, zurückweicht. Möge unser religiöses Streben nach Gerechtigkeit, Wahrheit und ehrlicher Willensbereitschaft unter den Menschen allerseits die weiteste Verbreitung finden.

Die in Bentveld, Holland, im Namen des Weltbundes für freies Christentum und religiöse Freiheit abgehaltene Konferenz der Vertreter von zwölf Ländern spricht ihre Freude aus über den Fortschritt, der mit der Bildung eines Weltrates der Kirchen erreicht ist.

Sie bedauert aber, dass die Grundlagen und Bedingungen der Mitgliedschaft derart sind, dass sie notwendig nicht wenige ausschliessen, die sich selbst Christen nennen, Christen sein wollen und die für das Reich Gottes im Namen Christi arbeiten. Die Konferenz spricht die ernste Hoffnung aus, dass über diese Grundlage noch einmal ernstlich verhandelt werde, um sie weitherziger zu gestalten, damit die Kirchen, welche die vorgeschlagene Grundlage nicht annehmen können, nicht nur in den Ausschüssen mitarbeiten können, sondern als vollgültige Mitglieder in den Welt- rat aufgenommen werden.